Museums-Journal
5/2014
OBERÖSTERREICHISCHES LANDES MUSEUM

Nicole Six und Paul Petritsch, Das Meer der Stille, 2014 *© Bildrecht, Wien, 2014*

Nicole Six und Paul Petritsch
Das Meer der Stille

Johannes Kepler, der Mathematiker und Astronom, verfasst im Jahr 1609, wenige Jahre bevor er nach Linz kommt, die Erzählung *Somnium sive astronomia lunaris (Der Traum, oder: Mond-Astronomie)*, in der er eine Fahrt zum Mond imaginiert. Darin schildert er zuerst ausführlich die Voraussetzungen und Bedingungen der Reise, um anschließend eine detailreiche Beschreibung der geografischen Gegebenheiten und der Lebensbedingungen am Mond zu liefern.

Besonders beeindruckt an der „Traum"-Erzählung die geschickte Koppelung von wissenschaftlichen und fantastisch-poetischen Elementen. Und obwohl sie lange vor der Existenz von „Science Fiction"-Literatur im engeren Sinne entsteht, hat sie Züge dieses Genres und wird als Vorläufer angesehen. Von Jules Vernes *Von der Erde zum Mond* (1865) über Konstantin Ziolkowskis *Raketenflug-Vision* von 1893 und Fritz Langs *Frau im Mond* (1929) bis hin zu Stanley Kubricks *Space Odyssey* (1968) ist das Genre erfüllt von der „Eroberung" des Erdtrabanten durch den Menschen; bis hin zu dem Moment, als die Fiktion dank der Raumfahrttechnologie des 20. Jahrhunderts Wirklichkeit wird.

Am 21. Juli 1969 betreten Neil Armstrong und Edwin Aldrin im Rahmen der Apollo 11-Mission als erste Menschen den Mond. Das historische Ereignis markiert einen amerikanischen Etappensieg im Wettlauf um die „Vorherrschaft" im Weltall während des Kalten Krieges. Durch die weltweite Fernsehübertragung zählt es zu den prägendsten kollektiven Erfahrungsbildern des 20. Jahrhunderts.

Nicole Six und Paul Petritsch übertragen im Projekt „Das Meer der Stille" die Spuren der Apollo 11 Mission im Maßstab 1:1 auf die Erde.

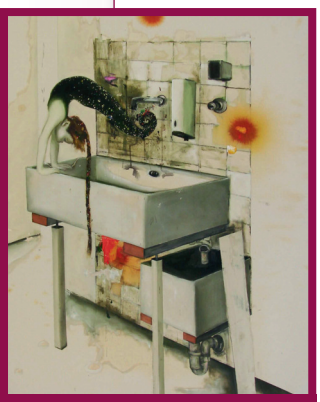
Sie nehmen die Ausstellung in der Landesgalerie Linz zum Anlass, astronomische und Alltagsgegenständen aus den Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums, den Traum von Johannes Kepler, der durch sein Wirken in Linz die Stadt prägt, und die ersten menschlichen Spuren außerhalb der Erde mit einer Auswahl ihrer Arbeiten in ein Verhältnis zu stellen.

Eröffnung: Dienstag, 17. Juni 2014, 19.00 Uhr, Landesgalerie Linz

Ausstellungsdauer: 18. Juni bis 14. September 2014

INDRA. In Kubins Arche

Es sind die Bereiche zwischen den fiktiven Wahrheiten und den realen Ebenen, die die Themenschwerpunkte der deutschen Künstlerin INDRA. bestimmen. Sie zeigt lebendige Zwischenwelten, die im Bereich des Phantastischen anzusiedeln sind. Traumwelt und reale Welt werden mit den sich darin bewegenden Menschen und Tieren in Beziehung gesetzt, ohne diese genau zu bestimmen. Durchbrochen werden diese Zwischenwelten durch die Zusammenführung von Humor und Poesie, die sich in bildnerischen Details offenbaren.



INDRA., ohne Titel (Gestalt), aus der Serie Sleeping species, 2013
© INDRA.

Eröffnung: Freitag, 13. Juni 2014, 17.00 Uhr, Kubin-Haus Zwickledt

Ausstellungsdauer: 13. Juni bis 6. Juli 2014

KUBINFEST 2014

Alfred Kubin zählt zu den faszinierendsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Viele Jahre lebte er im Freisitz Zwickledt, einem kleinen Schloss idyllisch umgeben von Bäumen und Tümpeln in der Gemeinde Wernstein am Inn – ein Ort, der bis heute nichts an Faszination verloren hat. An diesen besonderen Ort lädt das Oberösterreichische Landesmuseum erstmals zum Kubinfest, mit jungen Musikerinnen und Musikern aus der Region, Programmen für die ganze Familie und der Ausstellung einer zeitgenössischen Künstlerin, die sich mit dem Werk von Alfred Kubin auseinandersetzt.

Programm

9.00 bis 11.00 Uhr: Workshops für Schulen „Auf den Spuren von Alfred Kubin"

14.00 Uhr / 15.00 Uhr / 16.00 Uhr: Führungen durch das Kubin-Haus

17.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „INDRA. In Kubins Arche"

ab 17.30 Uhr: Musik Programm „Junge und jugendliche Ensembles" aus der Region stellen sich vor! – Gesangsensemble des MMS Schärding / Saxophonensemble des MV Schardenberg / Bläserensemble des MV Wernstein/Inn / Ensemble der LMS Münzkirchen

Freitag, 13. Juni 2014, ab 9.00 Uhr

Eintritt frei!

Im Visier: Ein Album aus dem Ersten Weltkrieg

Im Blickpunkt der Ausstellung steht ein privates Fotoalbum eines Linzer Regimentsarztes, das eine subjektive Sicht auf den Krieg veranschaulicht. Durch diese Fotografien können wesentliche Stationen des Einsatzes am nordöstlichen Kriegsschauplatz nachvollzogen werden.

Anonym, Kriegsalbum mit Aufnahmen aus dem Ersten Weltkrieg (Ausschnitt), 1914-1918, Sammlung Frank
© OÖ. Landesmuseum

Erstmals als Massenphänomen auftretend, übernahm die Fotografie neben der Erinnerungs- auch eine wichtige Kommunikationsfunktion für die soldatischen Knipser. Gängige Aufnahmeschemata wie die Auswirkungen kriegerischer Handlungen oder das fotografische Sammeln von „Kriegstrophäen" fanden ebenso wie Gruppenporträts Eingang in die Alben. Das spezielle Interesse der Fotografen galt durchwegs dem Festhalten ihres persönlichen Umfelds; ihrer Kameraden, Behausungen und häufig ausgeübten Tätigkeiten. Neben diesen alltäglichen Aufzeichnungen manifestiert sich außerdem vielfach eine fast touristische Faszination gegenüber dem Neuen und Fremden durch die Dokumentation unzähliger Architekturen und Ortschaften.

Eröffnung: Freitag, 27. Juni 2014, 14.30 Uhr, Photomuseum Bad Ischl

Ausstellungsdauer: 28. Juni bis 31. Oktober 2014

Der 28. Juli 1914. Bad Ischl. Der Erste Weltkrieg und seine Folgen

Anonym: Frauen als Kriegsfreiwillige an der Front, Ukrainische Legion
© Heeresgeschichtliches Museum Wien

Die (Foto-)Ausstellung mit einigen wenigen Leitobjekten konzentriert sich, ausgehend vom Kriegsverlauf aus (ober)österreichischer Sicht, vor allem auf die Situation in Oberösterreich sowie die Konsequenzen und die Resultate des Krieges. Davon abgeleitet sind mehrere Bereiche, die nur bedingt Oberösterreich behandeln, wie etwa das Attentat in Sarajevo, Anleihen und Spenden, Propaganda und Patriotismus, Bewirtschaftung und Versorgungslage, die rasante technische Entwicklung oder das Grauen des Krieges. Zentral sind aber jene Aspekte des Krieges, die sonst häufig lediglich am Rande Erwähnung finden. Eingehender behandelt werden daher die rechtlichen Sanktionen gegen „innere" und „äußere" Gegner, der Umgang mit Kriegsgefangenen und Deserteuren sowie mit Spionen und „Verrätern", Österreich als Besatzungsmacht, die Rolle der k. u. k. Armee in Palästina, weibliche Soldaten in der Armee, Frontbordelle und Prostitution, Hungerdemonstrationen und Plünderungen.

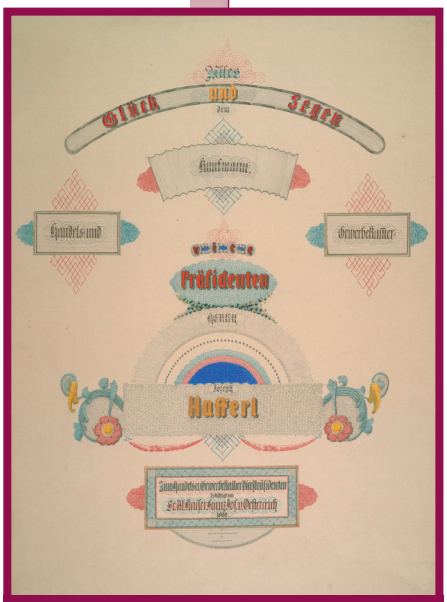
Eröffnung: Freitag, 27. Juni 2014, 16.00 Uhr, Trinkhalle Bad Ischl

Ausstellungsdauer: 28. Juni bis 5. Oktober 2014

Ehrenurkunden – Streiflichter auf Menschen

Kostbare Belege aus der Bibliothek

Verdiente und berühmte Persönlichkeiten erhalten Ehrenurkunden: zum Zeichen ihrer Wertschätzung, zur Hervorhebung ihrer Verdienste, aus Zuneigung und Ehrfurcht.



Ehrenurkunde Hafferl, Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums

Vier sehr unterschiedliche Personen des öffentlichen Lebens werden hier präsentiert: Karl Wiser, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Landeshauptmannstellvertreter und Bürgermeister von Linz, der schon in frühen Jahren die Gartenkultur förderte und zur Zeit seines Bürgermeisteramtes Ehrenmitglied des Kleinmünchner Schützenvereins wurde. Otto Prechtler, der in Grieskirchen geborene Schriftsteller, war Ehrenmitglied des Kaufmännischen Vereins, nahm aber auch regen Anteil am gesellschaftlichen Leben der Stadt, wie die Urkunde des „Rosengarten" an Odo den Grawsamben erzählt. Der Bankier Josef Hafferl, der als Gründer der freiwilligen Feuerwehr von Linz gilt und dem eine Zeitung derselben gewidmet ist, war auch in einer lustigen Männerrunde aktiv (Paixlhansia) und sang im Sängerbund Frohsinn. In Linz geboren, wirkte Friedrich Hronik in ganz Österreich und muss – nicht nur die Ausstattung der Urkunden sagt es uns – wahre Wunder in der Umbruchszeit nach 1918 gewirkt haben.

Ausstellungsdauer: 3. Juni bis 26. Oktober 2014

Kunstgespräch

Elisa Andessner DINGE

Ausgangspunkt für das Kunstgespräch zwischen der Künstlerin Elisa Andessner und der Kuratorin Inga Kleinknecht ist die im Musiktheater präsentierte Ausstellung „Dinge".

Elisa Andessners Fotoserien und Grafiken sind Teil einer weitgefächerten Auseinandersetzung mit verschiedenen Realitätsebenen, die bewusst den Bereich des Performativen streifen.

In ihren Tuschezeichnungen wirken Möbelstücke trotz starker Vereinfachung und leichter Verzerrung lebendig und scheinen sich, wie Menschen zu bewegen oder sogar zu tanzen. Die Grafiken entstehen mit Hilfe von aufgelegten Schablonen und durch dynamische geführte Umrisslinien. Die klare Kontur und elegante Reduktion auf das Wesentliche verleihen den Arbeiten wiederum einen unverwechselbaren stilistischen Reiz.

Während die Linzer Künstlerin den Gegenständen in ihren Zeichnungen Leben einhaucht, inszeniert sie sich in ihren Fotoserien selbst und lässt sich auf die Starre oder Formvorgaben der Dinge ein. Die „Verdinglichungen" ihres eigenen Körpers, aufgenommen mit Selbstauslöser, sind Auseinandersetzungen mit dem, was sie im Innenraum oder im Umfeld der Natur vorfindet. Andessner ergänzt Stehendes, Hängendes, Aufgelegtes oder Liegendes. Der Dialog von Gegenstand und Körper führt schließlich zu Verdeckungen oder Verfremdungen gewohnter Bildkompositionen und erhält narrative und humoristische Züge.

Mittwoch, 4. Juni 2014, 17.30 Uhr, Foyergalerie Musiktheater

1914–1918: Freistadt

Kriegsgefangenenlager–
Die Stadt in der Stadt

Kriegsgefangenenlager Freistadt, Fotografie von Kaspar Obermayr, ca. 1916 *© Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt*

Nicht nur die Soldaten an der Front lernten die Gräuel des Krieges kennen, auch die Zivilbevölkerung im Hinterland erreichte der Krieg bald. In Freistadt wurde schon Ende August 1914 mit den Planungen eines riesigen Kriegsgefangenenlagers begonnen. Die ersten Gefangenen, Soldaten aus der Ukraine, kamen schon im Oktober nach Freistadt. Das Lager, das im Süden der Stadt errichtet wurde, konnte bis zu 20.000 feindliche Soldaten aufnehmen. Es entstand eine „Stadt in der Stadt".

Eröffnung: Freitag, 27. Juni 2014, 19.00 Uhr, Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Ausstellungsdauer: 28. Juni bis 27. Juli 2014

Spaß für die ganze Familie!
© OÖ. Landesmuseum

TAG DER OFFENEN TÜR James Bond im Ökopark

Programm

- Führungen „Tintenfisch und Ammonit“
- Führungen im Ökopark zum Thema „Schnecken“
- Vielfalt in Perlmutt: Führungen in der Außenstelle Lindengasse
- Flussperlmuschel in Oberösterreich: Präsentation zum Artenschutzprojekt
- James Bond – Octopussy: Sie sind schlau, geschickt, mutig, haben Geduld und Ausdauer. Teste auch du deine Begabungen!
- Feierliche Taufe unseres Oktopus mit Sekt 14.00 Uhr
- Informationen zum Naturschauspiel.at
- Schwammerl das ganze Jahr? Experten geben Auskunft
- Ammonitenschleifen und Tierpräparation LIVE
- Internationales Buffet, Drinks von der Barfussbar (12.00 bis 16.00 Uhr), Kaffee und Kuchen

Samstag, 14. Juni 2014, 10.00 bis 17.00 Uhr, Biologiezentrum Linz, Eintritt frei!

Maria mit Kind, Originalmodell von Maria Beck, St. Peter bei Freistadt, um 1925
Foto: OÖ. Landesmuseum

Keramik aus St. Peter als wertvolles Geschenk

Die mit MB signierte und dem Stempel der „Oberösterreichischen Keramik“ gemarkte Maria mit Kind gehört seit Ende Mai zum Bestand der Volkskundeabteilung. Die großzügige Spende fertigte Maria Beck (1898-1949) an, eine Gmundner Absolventin der Schule der Keramikmanufaktur Schleiß. Ihr Verlobter Josef Zimmermann dürfte bei der Firmengründung technischer Leiter und Teilhaber des Keramikbetriebs in St. Peter bei Freistadt gewesen sein, weshalb einige besonders qualitätvolle Modeln von Maria Beck im Mühlviertel verwendet wurden, vor allem in der Anfangsphase des vom Gemeindearzt Josef Zeman 1925 gegründeten Betriebs. Dann wurde der Gmundner Max Walter – ebenfalls Schüler bei Schleiß – als Werkstättenleiter eingestellt, der bis zur Schließung der Freistadt-Keramik 1959 deren künstlerische Richtung vorgab. Der Studienband 38 „Keramik aus St. Peter bei Freistadt“ enthält nicht nur eigene Beiträge über Maria Beck und Max Walter, sondern auch die Firmengeschichte, die Herstellung der Keramiken und deren Einordnung in die österreichische Keramikproduktion und vor allem ein Werkverzeichnis, in dem sämtliche aufzufindenden Keramiken aus St. Peter abgebildet sind.

Andrea Euler

Erhältlich im Schlossmuseum sowie unter katalogbestellung@landesmuseum.at. Preis: 38 Euro

PILZ DES MONATS

Der Tintenfischpilz (*Clathrus archeri* (BERK.) DING)

Eine ungewöhnliche Form und Verbreitungsstrategie für ein Schwammerl.

Ist Ihnen diese Erscheinung in der Natur auch schon aufgefallen? Viele wissen aber gar nicht, wohin sie dieses eigenartige Gebilde tun sollten, das so unvermittelt wie die Fangarme eines Tintenfisches plötzlich aus dem Erdboden hervorbricht, um nach wenigen Tagen fast spurlos wieder zu verschwinden. Einerseits wegen seiner ungewöhnlichen und Aufmerksamkeit erregenden Form schön anzusehen, aber wegen seines unangenehmen Geruchs, den man schon von weitem wahrnehmen kann, ist dieser Pilz sowohl anziehend als auch abstoßend. Dieses Schwammerl gehört – für viele überraschend – zur großen Gruppe der Ständerpilze (Basidiomycetes), in die auch viele essbare Pilze wie Herrenpilz und Eierschwammerl usw. fallen. Innerhalb dieser Gruppe gehört der Tintenfischpilz gemeinsam mit Stinkmorcheln, Hundsruten und Gitterlingen zur Untergruppe der Bauchpilze (Gasteromycetes). Die Fruchtkörper dieser Pilze wachsen in geschlossenen eiförmigen Hüllen, den sogenannte Hexeneiern heran, die bereits die grünlich gefärbte Sporenmasse enthalten. Wenn die Hülle dieses Hexeneis aufreißt und die fangarmähnlichen roten Arme hervortreten, sind diese bereits mit der stark stinkenden Sporenmasse überzogen, um mit ihrem Geruch Aas liebende Insekten anzulocken, die sich dann auf den roten Pilzarmen gierig über dieses Festmahl hermachen. Die auf den Beinchen der Insekten haftenden Sporen verbreiten sie auf alle nachfolgenden Landeplätze. Aber damit nicht genug – nachdem die Pilzsporen im Darm der Insekten nicht vollständig verdaut werden können, werden sie erst nach einiger Zeit, aber diesmal bereits hunderte Meter entfernt, wieder ausgeschieden. Der Verbreitungsradius der Sporen kann zudem auf hunderte von Kilometern ausgedehnt werden, wenn Vögel die Pilz besuchenden Insekten fressen und Sporen über den Vogelkot ausgeschieden werden. Ein großer Verbreitungserfolg für einen Stinker, über den die angenehm riechenden Geschöpfe nur neidig sein können.

Tintenfischpilz/Clathrus archeri
Foto: Dr. Otto Stoik

Friedrich Sueti

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 05_2014

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Museumsjournal 2014/5 1